



Bote vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 A, im Oberamtsbezirk 1 M 25 A, im übrigen Württemberg 1 M 45 A. Insertionspreis: die 4spaltige Zeile oder deren Raum 7 A, auswärts 10 A.

Nr. 63.

Welzheim, Dienstag den 23. April 1895.

29. Jahrgang.

Bestellungen

auf den
„Bote vom Welzheimer Wald“
für die Monate
Mai & Juni

können bei allen Postanstalten und Postboten, sowie bei unseren Agenten und bei der Expedition selbst gemacht werden. **Die Redaktion.**

Ein Nachklang aus dem Notstandsjahe.

„Gegen den früheren Verband Württembergischer Landwirtschaftlicher Genossenschaften und Molkereien, vertreten durch den Verbandsdirektor Oberamtmann Filsler, schweben bekanntlich seit zwei Jahren aus dessen Einkäufen von Landesprodukten verschiedene Ansprüche von Lieferanten, deren Höhe von zuverlässiger Seite auf etwa 140 000 M. beziffert wird. Die erste Klage dieser Art, welche die Firma Jakob Hirsch und Söhne in Mannheim erhob, im Betrage von 5000 M., wurde bekanntlich vom Stuttgarter Rgl. Landgericht und auf eingelegte Berufung hin auch vom Rgl. Oberlandesgericht zu Ungunsten des Verbands entschieden. Die von diesem eingelegte Revision wurde nun auch vom Reichsgericht kostenfällig abgewiesen, mithin hat der Verband diesen Prozeß verloren. Wie verlautet, werden nun die Kläger, da der Verband keine Mittel besitzt, im Einzelangriff gegen die Mitglieder des Verbandes den Prozeß fortsetzen. Dieser bestand aus 116 landwirtschaftl. Konsumvereinen, Molkereivereinen und Genossenschaften, sowie Privatmolkereien. Eine Einzelklage gegen eine Gruppe von 20 landwirtschaftlichen Genossenschaften ist schon länger vor dem Rgl. Landgericht Ellwangen anhängig und dem Vernehmen nach ist die erste Entscheidung dieses Gerichts im nächsten Monate zu erwarten.“

Vorstehende Notiz macht gegenwärtig die Kunde durch die württemb. Blätter. Wir möchten an die württemb. Staatsregierung, vor allem an den Herrn Minister des Innern, die Frage richten, ob dem Fortgang dieser Prozesse mit verschränkten Armen zusehen werden will und soll. — Wir können die Frage nicht entscheiden, ob und inwieweit dem Vorgänger des Herrn Ministers, der Notstandskommission und anderen Behörden, die Schuld oder Mitschuld an dieser Notlage zuzumessen ist, aber so viel sollte unseres Erachtens unter allen Umständen feststehen, daß diese Prozesse

nicht durchgeführt werden und Not und Bitterung in weite Kreise tragen dürfen. Wir glauben, die Regierung darf nicht warten, bis der Richter gesprochen hat, sondern sie muß sich sofort von den Kammern einen Kredit gewähren lassen, um die Forderungen der Kläger im Vergleichswege aus der Welt zu schaffen. und eine langfristige Abwicklung mit den Pflüchtigen unter Nachlaß der Forderungen, da wo der Zahlungszwang zu zweifelsohner Not führen würde, einzuleiten. Wenn die Regierung warten will, bis die Prozesse ordnungsmäßig erledigt sind, so kommt die Hilfe zu spät und ist ein reiches Vertrauenskapital dauernd verthan. (W. B. 3.)

Landesversammlung der Sozialdemokraten Württembergs.

Stuttgart, 15. April. Unter Anwesenheit von etwa 170 Delegierten wurde am Oster-sonntag vormittags 11 Uhr von dem Landesvorstand Sperka die Generalversammlung der württ. Sozialdemokraten eröffnet. In seiner Begrüßungsrede betonte derselbe, die diesmalige Landesversammlung bilde gewissermaßen eine neue Etappe in dem Entwicklungsgang der sozialistischen Partei, indem sie erstmals als Gegenstand der Berichterstattung und Besprechung den Bericht der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten auf ihrer Tagesordnung habe. In das Bureau wurden hierauf berufen: Reichstagsabgeordneter Diez-Stuttgart als 1., Zigarrenmacher Kastler-Seidenheim als 2. Vorsitzender.

Aus dem vom Landesvorstand erstatteten Tätigkeitsbericht ist zu entnehmen, daß zur Landtagswahl im Zeitraum von einem Monat 530 000 Flugblätter verbreitet und in derselben Zeit 460 Versammlungen im ganzen Land abgehalten wurden. Für jede einzelne Versammlung wurden aus der Landeskasse 7 M. 24 Pf. verausgabt. Die Mitgliedschaften haben sich um 7 neu begründete vermehrt und ihre Gesamtzahl beträgt 114. Eine größere Anzahl neu zu gründender Vereine soll bevorstehen. Die Einnahmen der Landeskasse bezifferten sich auf 10 327 M., die Ausgaben auf 9681 M. Für die Landtagswahl wurde eine besondere Kasse geführt, der aus der Landeskasse 8345 und vom Parteiorgan 3400 M. zugeschossen wurden zur Deckung der sich auf 14 918 M. belaufenden Unkosten.

Den parlamentarischen Bericht der Landtagsabg. erstattete Herr Glaser. In Betreff der Präsidentenwahl im Landtag wurde hiebei gesagt, die beiden Sozialisten hätten sich auf

Herrn Payer vereinigt, weil sie davon ausgingen, daß bei der Persönlichkeit des neuen Präsidenten wohl zu hoffen sei, daß auch für die Sozialdemokratie etwas abfalle.

Beschwerden waren nur in einer Nummer eingelaufen, nämlich von Heilbronn, wonach dem Landesvorstand ein scharfer Tadel über dessen Verhalten bei den Strettigkeiten unter den Heilbronner Parteigenossen auszusprechen sei. Zur Entscheidung dieser Frage wurde ein 5gliedriges Schiedsgericht aufgestellt.

Unter den Anträgen zur Agitation wurden angenommen, derjenige des 10. Reichstagswahlkreises: „Die Thätigkeit der beiden soz. Landtagsabgeordneten soll nach Beendigung der Session unter Angabe der Gründe, die für die Abstimmung maßgebend waren, durch ein Flugblatt im ganzen Lande verbreitet werden,“ sowie derjenige von Neckargartach, eine Agitationsbroschüre späterhin herauszugeben, in welcher die Beobachtungen über die Thätigkeit der einzelnen Parteien im württ. Landtag niedergelegt sind.

Eine Reihe weiterer Anträge, welche hauptsächlich die Entsendung von Rednern auf das flache Land betrafen, darunter der Antrag Schramberg: „Alle Vierteljahr soll das Land durch tüchtige Redner bereift werden und der Antrag Frankenbach: „Wahlkreise in denen kein Erfolg zu hoffen ist, bloß mit Flugschriften oder doch mit Rednern, welche die Muttersprache sprechen, zu versehen, um die großen Wahlkosten zu ersparen“, wurden dem Landesvorstand zur Berücksichtigung empfohlen. Sieben Anträge zum Parteiorgan wurden abgelehnt, darunter diejenigen von Affaltrach und Geislingen: „Neben der Tagwacht noch ein Wochenblatt für die Landbevölkerung Schwabens herauszugeben.“ Zur Berücksichtigung empfohlen wurde nur der Antrag Gaisburg: Es möge eine einheitliche Gebühr für Inserate ohne jede Rabattgewährung herbeigeführt werden.“ Unter den allgemeinen Anträgen wurde der Antrag Marbach: „Bei Gemeindevahlen mit keiner Partei einen Kompromiß zu schließen und nur eigene Kandidaten aufzustellen, wenn Aussicht auf Erfolg ist,“ abgelehnt und es bleibt sonach den Mitgliedschaften je nach der Lage der örtlichen Verhältnisse überlassen, von Fall zu Fall mit der Volkspartei einen gemeinschaftlichen Zettel aufzustellen. Auf die Bemerkung eines Redners, die Stuttgarter Parteileiter hätten in ihrer Majorität auch vernünftiger gehandelt, wenn sie bei den letzten Gemeindevahlen in Stuttgart mit der Volkspartei paktiert hätten, bemerkte der Vorsitzende Diez: Die Partei handelt in ihrer Majorität immer vernünftig. Ueber den Antrag

Ludwigsburg, die Landesversammlung wolle Mittel und Wege finden, um den Genossen daselbst ein entsprechendes Lokal zu verschaffen, wurde zur Tagesordnung übergegangen.

In Anbetracht der großen Tagesordnung wurde die sozialdemokratische Landesversammlung heute erstmals auf 2 Tage ausgedehnt und dieselbe Montag mittag geschlossen.

Württemberg.

Stuttgart, 18. April. Der Landesverband der Wirte Württembergs hielt gestern nachmittag von 1/2—6 Uhr im Bürgermuseum eine Landesausschussitzung, in welcher von den 67 Vereinen des Verbands 60 durch Delegierte vertreten waren. Fr. Kummelsch, der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses, begrüßte die aus dem ganzen Lande erschienenen Delegierten. Der 1. Punkt der T.D. betraf die Fertigstellung der Eingabe an den Landtag, betr. Abschaffung des Umgeldes und Unterzeichnung derselben durch die Vereinsvorstände. Es wurde viel darüber debattiert, die Eingabe aber gut geheißten. Punkt 2 der T.D. betraf die Aufstellung der T.D. zum 10. Verbandstag in Gmünd. Stähle zur Arche in Gmünd teilt als Vorstand des dortigen Vereins mit, daß Stadtschultheiß Möblier in Gmünd den Ehrenvorsitz des Verbandstages übernehmen werde. Eine Ausstellung und Lotterie, deren Gewinne nur aus der Ausstellung entnommen werden, wird stattfinden, der Tag selbst der 25. Juni sein. Auf demselben wird der Bericht über den Stand der Eingabe an den Reichstag, betr. Uchung der Gläser und Fässer, sowie des Flaschenbierhandels gegeben; ebenso der Stand der Eingabe an den Landtag betr. des Umgeldes mitgeteilt werden. Anträge für den Verbandstag sind bis 15. Mai einzureichen. Eine sehr erregte Debatte rief die Beratung der vom Reichsamt des Innern an den Verbandsvorsitzenden gelangten Fragebogen hervor, betr. die Arbeitsverhältnisse der in Gasthäusern und Schankwirtschaften beschäftigten Kellner, Kellnerinnen und Kellnerlehrlinge. Die Beantwortung der Fragebogen wurde schließlich dem Ausschusse überlassen und festgestellt, daß die damit zusammenhängende Regelung der Sonntagsruhe im Wirtsgewerbe nicht so einfach sei, wie in den andern Gewerbebetrieben.

Stuttgart, 19. April. Unsere Hausfrauen sind außer Rand und Band wegen des enormen Aufschlages des Petroleums, veranlaßt durch die im Petroleum-Trust vereinigten amerikanischen Großkapitalisten. Während bisher im Spar- und Konsumverein das Liter nur 17 Pfg. kostete, stieg der Preis in wenigen Tagen auf 30 Pfennig. Wie wir aus kaufmännischen Kreisen erfahren, dürfte ein weiterer Preisausschlag bis 40 Pfennig in Aussicht stehen.

Der Monat Mai bringt eine für Stuttgart wichtige Entscheidung. Bis 1. Mai abends 6 Uhr müssen nämlich die Konkurrenzentwürfe für den Rathaus-Neubau, für welchen insgesamt 1,300,000 M. Baukosten ausgesetzt sind, eingereicht sein. Das Preisgericht besteht aus Baudirektor Prof. Dr. Durm-Karlsruhe, Hofbaudirektor v. Eggle hier, Geh. Regierungsrat Prof. Ende-Berlin, Geh. Baurat Prof. Wallot-Dresden, Stadtbaurmeister Mayer hier, sowie dem Oberbürgermeister und Obmann des Bürgerverschusses. Für die Preisverteilung sind 25,000 Mark zur Verfügung: ein erster Preis zu 10,000, ein zweiter zu 5000, 2 dritte zu 3000 und 2 vierte zu 2000 M. Weitere Entwürfe können zu je 1000 M. angekauft werden.

Wangen, 17. April. Unser Amtsgerichtsgefängnis beherbergt dormalen einen etwa 34 Jahre alten Maurer aus Tirol, der eine 73

Jahre alte Witwe in dem nahe gelegenen bairischen Orte Mellaz so zu bethören verstand, daß der junge kräftige Mann schon seit voriges Frühjahr dort das schönste Leben führen konnte. Die Summe, welche der Herr „Privatier“, wie sich jetzt der Maurer, welcher übrigens aus Württemberg als Stromer ausgewiesen worden war, nennt, bis jetzt verjubelt hat, beläuft sich auf etwa 1000 M. Vor kurzem hat nun der Liebhaber bei der hies. Polizei angezeigt, daß ihm ein Hundertmarkschein gestohlen worden sei; diese aber faßte ihn und brachte ihn in den Schatten, bis er sich ausweisen könne, ob er das Geld auch auf rechtliche Weise erworben habe. Ob ihm dies gelingt, bleibt abzuwarten, da seine „Geliebte“, die 73jährige Witwe, angegeben haben soll, daß ihr der Tiroler, der übrigens schon verheiratet sein soll, doch noch zu jung sei.

Deutschland.

Berlin, 17. April. („Wer nur auf Gott vertraut und feste um sich haut, hat nicht auf Sand gebaut.“) Diese Verse hat der Kaiser als Widmung unter ein Bildnis von sich geschrieben, daß er dem Konfistorialrat Hofprediger Dr. Frommel kürzlich übersandt hat. Die deutschen Bürger sollten sich die kaiserliche Mahnung zu Herzen nehmen und angesichts des drohenden Umsturzes „feste um sich hau'n.“ (N. 3)

Berlin, 19. April. Aus Friedrichsruh berichtet der „L.-A.“: Nach amtlicher Zählung gelangten hieher vom 25. März bis zum 2. ds. Mts. 11,475 Telegramme mit 453,260 Worten, sowie 450,000 Postpakete und Briefe.

Berlin, 19. April. In hies. maßgebenden Kreisen wird das Einschreiten Rußlands gegen die beabsichtigten Landerwerbungen Japans als zweifellos betrachtet.

Mürnberg, 16. April. Ein gräßlicher Selbstmord kam hier vor. Ein Mann erschlug sich, indem er das Taschenmesser gegen die Lunge zu steckte und um das tiefere Eindringen des Messers zu ermöglichen, mit dem Stiefelknecht auf das Messer einschlug. Der 5jährige Knabe des Selbstmörders wohnte dem schrecklichen Akte bei.

Aus Niederbayern, 15. Apr. (Vatermord.) Eine grauenerregende Blutthat wurde am Osterfest auf dem Wege zwischen Aidenbach und Haidenburg bei Bilschhofen im sog. Schöf-bach, verübt. Der Lehrer Dobler von Emmersdorf wurde an genannter Stelle in der Nähe der Hubertuskäule mit bis zur Wirbelsäule durchschnittenem Halse ermordet aufgefunden und der Thäter war sein eigener 15 Jahre alter Sohn Heinrich, welcher z. Zt. bei einem Kaufmann in Aidenbach in der Lehre steht. Der junge Mensch mußte von seinem Lehrherrn wegen seines unordentlichen Betragens mehrmals gerügt werden und wurde von der unordentlichen Führung des Lehrjungen dessen Vater verständigt. Gestern ging der Lehrjunge zu seinen Eltern nach Hause und erklärte, daß er nicht mehr bei seinem Lehrherrn bleiben wolle, sein Vater, der auf strenge Zucht hielt, bestimmte, daß er unbedingt aushalten müsse und drohte ihm mit körperlicher Züchtigung. Als der junge Mörder, welcher, wie er selbst eingestand, sich mit dem Gedanken trug, seinen Vater zu ermorden, abends nach Hause ging, begleitete ihn sein Vater auf dem Heimwege nach Aidenbach. In der Nähe der Hubertuskäule verlangte der Sohn von seinem Vater ein Messer, weil er sich eine Gerte abschneiden wolle. Der Vater gab dem Unhold sein sog. Stilet und alsbald darauf schnitt ihm der Sohn den Hals durch. Der Ermordete wollte noch den Namen eines seiner Söhne, „Konrad“, rufen, worauf der unnatürliche Sohn den Hals seines Vaters bis zur Wirbelsäule durchschnitt. Hierauf nahm der Mörder

seinem Vater einiges Bargeld, die Ringe und die Uhrkette samt Uhr und den Schlüssel ab, den ledernen Zugbeutel warf er in den in der Nähe befindlichen Teich, das Messer legte er auf den Ermordeten. Mit diesen Manipulationen wollte er einen Raubmord fingieren, um die That von sich abzuwälzen, wie er selbst angab. Der Mörder begab sich hierauf nach Hause und kam um etwa 7 Uhr bei seinem Lehrherrn an, wo er sich auf sein Zimmer begab. Bei seiner später stattgefundenen Verhaftung zeigte der Mörder nicht die mindeste Reue.

Ausland.

Rom, 19. April. Die Meldungen über ein neuerliches Erdbeben in Sizilien beruhen auf Erfindung.

Saibach, 18. April. (Das Erdbeben.) Der Kaiser hat für die hiesigen durch das Erdbeben Geschädigten 10 000 Gulden spendet und wurde sofort eine Kommission zur Verteilung der Gabe eingesetzt und der Landespräsident wird beauftragt, über die Notlage zu berichten. — Gestern vormittag erfolgte hier ein neuer starker Erdstoß, dagegen ist die letzte Nacht ruhiger verlaufen, es wurden nur zwei leichte Stöße verspürt. Seitens der Behörde wurde festgestellt, daß ungefähr 98 pCt. der Gebäude beschädigt sind. Der Verkehr stockt gänzlich. Die Geschäfte sind zum größten Teil geschlossen. Die meisten Gassen sind noch immer durch Militär abgesperrt. Der Bürgermeister hat an die Bevölkerung einen Aufruf erlassen, in welchem er dieselbe zur Ruhe ermahnt und die Verbreiter von beunruhigenden Nachrichten mit Strafe bedroht. Die Besonnenheit kehrt denn auch allmählich zurück. Die Regierung hat die umfassendsten Vorkehrungsmaßnahmen behufs Unterbringung der Obdachlosen getroffen. Von Pettau wurde eine Kompagnie Pioniere requiriert; dieselbe begann sofort die Arbeiten zur Sicherung des Museums, des Theaters und anderer öffentlichen Bauten. Es wurde ein besonderer Zug zwischen Saibach und Lees eingerichtet, um den Einwohnern die Möglichkeit zu gewähren, außerhalb Saibachs zu übernachten. Die Schulen werden auf mehrere Wochen geschlossen bleiben. — Im Bezirke Stein sind die Verwüstungen am bedeutendsten. Die Kirche und 24 Häuser sind zerstört, die Schule und das Pfarrhaus stark beschädigt worden. Der Gottesdienst wird im Freien abgehalten.

Saibach, 20. April. Heute vormittag erfolgte abermals ein kurzer, heftiger Erdstoß, welcher alle Ritze und Spalten an den Gebäuden erweitert und neue Schäden verursacht hat. Die in der Domkirche versammelte Menge stürzte laut schreiend auf die Straße. Niemand will mehr in den Häusern wohnen, alles im Freien kampieren.

St. Petersburg, 20. April. Die russische Presse drückt einstimmig ihre Beunruhigung anlässlich Japans festländischer Besitzungen aus. Die „Nowoje Wremja“ sagt, Rußland dürfe die Gebietsabtretung nördlich vom Golf von Petschili nicht dulden. Japan möge Wei-Hai-Wei und beliebige Gebietssteile im Süden nehmen, aber nichts von Nordchina. Die „Nowosti“ wünschten eine Konferenz der Großmächte, bezweifeln aber die Solidarität der letzteren und glaubt ein Ultimatum einer einzigen Macht genüge, um Japan zu Konzessionen zu bewegen. Der „Swiet“ fordert Kompensationen durch eine russische Annexion der Mandchurei bis zu den mittleren Gebirgsgrenzen und eines Teils von Korea mit Port Lazarew.

— Aus Petersburg wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ geschrieben. Großes Aufsehen hat in der Residenz der Selbstmord eines jungen Offiziers der kaiserlichen Garde hervorgerufen,

der einer sehr reichen, aristokratischen Familie entstammte. Der Offizier, der sich durch einen Revolverchuß tötete, hinterließ einen an seine Mutter gerichteten Brief, indem er erklärt, daß ihm, da er sich wahnsinnig in die junge Gemahlin des Zaren verliebt habe, nichts übrig bleibe als der Tod.

Kiew, 19. April. Der Dnieper ist ausgetreten. Die Straßen der Vorstädte sind überschwemmt. Der Verkehr ist nur auf Booten möglich. Die Bewohner sind in die höher gelegenen Stadtteile übergesiedelt.

Paris, 20. April. Gestern Abend fand hier eine Versammlung statt, um gegen die Entsendung französischer Kriegsschiffe nach Kiel zu protestieren. Die Versammlung wurde so stürmisch, daß die Polizei mehrmals mit Auflösung drohte und mehrere Verhaftungen vornahm. Schließlich wurde unter allgemeinem Tumult eine Tagesordnung angenommen, worin der Regierung der Ausdruck der öffentlichen Verachtung übermittelt wird.

Peking, 18. April. Dem Vernehmen nach bewilligte China alle Forderungen Japans, ausgenommen die, daß aus Peking ein offener Hafen gemacht werden soll. Li-Hung-Tschang leidet noch an hochgradigem Fieber. — In den letzten Tagen war das Benehmen der hiesigen Chinesen den Ausländern gegenüber herausfordernder.

Verschiedenes.

— **Hohes Alter.** Aus Weimar wird berichtet: Die Witwe des Rechnungsrats Fiedler trat am Ostermontag in ihr hundertstes Lebensjahr ein.

— **Ein greißes Mörderpaar.** In Alt-Burgersdorf in Schlesien sind, wie der „N. Fr. Pr.“ von dort gemeldet wird, die im Gemeinde-Armenhause untergebrachten 78 Jahre alten Eheleute Stefan und Josefa Langer am Ostermontag von der Gendarmerie unter dem dringenden Verdachte verhaftet worden, die 5½ und 7½ Jahre alten Töchter der ebenfalls im Armenhause wohnhaften Therese Heinrich durch in Kaffee aufgelösten Phosphor vergiftet zu haben. Die Entdeckung des Verbrechens erfolgte, als die genannten Eheleute auch das dritte Kind vergiften wollten, hiebei aber von dessen Mutter überrascht wurden. Das Motiv der That soll einfach das gewesen sein, daß die Kinder wahrscheinlich durch ihr Lärmen dem entmenschten Paare zur Last fielen. Die Erhumierung der beiden Kindesleichen wurde angeordnet.

— **Fragment eines Briefes des Küchenjungen Max an seinen Vater:** . . . Unser Koch ist sehr zufrieden mit mir. Gestern ließ er mich das erste Mal schlachten und dann zerhacken, es ging etwas langsam, hat mir aber doch viel Spaß gemacht. Morgen will er mich auch braten und die Fleischteile mit Sauce anrichten lassen. Ich mache sehr gute Fortschritte, wie Du siehst, und fühle mich sehr wohl hier. Der Koch meint, wenn das so fort geht, wird noch ein ganzer Kerl aus mir werden. Dein Dich liebender Sohn Max.

— **Aus dem „Radfahr-Humor“.** Feldwebel: „Na, Krawatsche, wie geht's mit dem Veloziped?“ — Soldat: „Herr Feldwebel, das Ding is gar nicht geübt; es fällt immer um, wenn ich 'nauffsteige.“

Das Rätsel einer Nacht.

Criminal-Roman. Nach den Aufzeichnungen eines Detektivs.

Von Gehh. Schüler-Berardini.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Bewohner des kleinen Städtchens hatten sich wohl noch niemals in solcher Aufregung befunden, als an diesem Tage.

Ein Mord war geschehen, ein Mord in diesen friedlichen, ehrfamen Mauern.

Morgens gegen sieben Uhr stellte sich ein Bagabund auf der Gendarmerie-Station ein und meldete, daß er, ohne Nachtlager und Gehrgeld, sich in der Nacht ein Frei-Quartier außerhalb der Stadt suchen wollte.

Er hatte den Weg verlassen und sich hinter einer Büschung niedergelegt.

Es mochte ziemlich spät geworden sein, als ihn ein Schuß aufschreckte.

Gleich darauf lief eine Gestalt keuchend an ihm vorbei.

Der Bagabund machte sich seine eigenen Gedanken, da es aber vollkommen ruhig blieb, so schlief er von Neuem ein.

Als er erwachte, war es heller Tag.

Er hätte sich nun umgeblickt und in nächster Nähe, etwa fünf Minuten entfernt, ein kleines Häuschen inmitten eines Gartens entdeckt.

Da es die einzige Baulichkeit im Umkreise war, so mußte dort der Schuß gefallen sein.

Das Gartentürchen stand auf.

Neugierig wäre er eingetreten und gegen das Haus gegangen.

Der Anblick, welcher sich dem Bagabunden bot, bestrafte ihn hart genug für diese Neugier.

Auf dem Wege, dicht vor einer Laube, lag der blutüberströmte Körper eines jungen Mädchens.

Vom Schrecken gepackt, hatte der Landstreicher zunächst an die Thür des Hauses gepocht und als ihm keine Seele antwortete, war er in das Städtchen gerannt.

Die Gendarmen horchten hoch auf.

Sofort wurde der Amtsrichter in Kenntnis gesetzt und ihm der Mann vorgeführt.

Derfelbe wiederholte auf's Genauste seine erste Aussage.

Ein Mord! Das war wohl angethan, den ruhigen Amtmann in Erregung zu versetzen.

Eine Ahnung von der Bedeutung, welche der Fall erhalten sollte, schien ihm zu kommen. Dann warf er sich in die Brust.

Er hatte selten Gelegenheit gehabt, eine wirklich bedeutende Sache zu führen.

Man sollte seinen unerschütterlichen Ernst, seine Strenge, seinen Scharfblick vor Allem, anerkennen.

Er stellte ein peinliches Verhör mit dem Bagabunden an und aus der Beschreibung desselben erkannte er unschwer, daß es sich um das Häuschen der Anna Burger handelte.

Der Bagabund wurde, trotz seines Lamentos, in Hast behalten, da seine Zeugenschaft äußerst wichtig war.

Befragt, ob es eine männliche Gestalt gewesen, welche nach dem Schusse an ihm vorbeieilte, antwortete er ohne Zögern mit „ja“!

Sofort begab sich eine Gerichts-Kommission nach dem Häuschen der Anna Burger.

Da im Städtchen der Vorfall noch nicht bekannt geworden war, so fand der Amtmann die Straßen zwischen den Hecken menschenleer.

Die kleine Gartentür stand halb offen.

Eine vollkommene Ruhe herrschte.

Der glänzende, erste Sonnenschein des Morgens lag voll über Baum und Busch und machte die Tropfen des Taues glitzern und flimmern.

Ein Polizist ward am Eingang des Gartens postirt, um Unberufenen den Zutritt zu verwehren.

Der Amtmann voran, schritten die Uebrigen gegen das Häuschen.

Bald standen sie erschüttert vor der Toten. Ja, Anna Burger war tot.

Eine Kugel hatte sie mitten durch das Herz getroffen.

Das Mädchen lag lang ausgestreckt, die Hände krampfhaft geballt.

Es war ein Kampf vorher gegangen, dies

war unzweifelhaft. Aber wer, wer war der Mörder?

Da hob der zweite Gendarm einen Gegenstand vom Boden auf.

Es war ein mittelgroßer, sehr hübscher Revolver, mit Neufilber-Beschlag.

Der Amtmann faßte hastig nach der Waffe. Er konstatierte zunächst, daß noch drei Patronen in der Kammer steckten.

Eine davon war entladen, zwei enthielten noch Kugeln. Schloß und Sicherung waren offen.

Ohne jeden Zweifel war der tödliche Schuß, und zwar nur der eine, daraus abgegeben worden, worauf der Mörder in der Verwirrung die Waffe fallen ließ und entfloh.

Aber wer konnte Anna Burger hier in den Garten gelockt haben?

Doch nur ein ehemaliger Bekannter, vielleicht gar einer aus der Zuchthauszeit.

Wenn der Bagabund selber —? Aber der Revolver?

Der Amtmann drehte die Waffe in der Hand und studierte die Gravirung der Platten.

Plötzlich fuhr er jäh auf und schlug sich vor die Stirn.

Daß er nicht gleich daran dachte! „F. Bolten“ war in kleiner, hübscher Schrift eingegräbt.

Nach Kenntnisaufnahme dieser Thatsache nahm der Amtmann davon Abstand, eine Durchsuchung des Häuschens vorzunehmen, um festzustellen, ob ein Raubmord vorliege.

„Meine Herren,“ sprach der Amtmann mit klattem Gesicht, aber mit eiserner Strenge, „ich glaube den Thäter entdeckt zu haben.“

Wie Alle ihn anstarrten!

„Man wird das Weitere bald erfahren,“ sagte er verheißend. „Mir selbst aber ist mein Amt heute zu meinem schwersten geworden. Aber ich werde beweisen, daß ich keinen Unterschied der Personen kenne, wenn es gilt, der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen!“

Der Gerichtsschreiber hatte ein Protokoll aufgenommen, dann wurde Anna Burger in das kleine Zimmer getragen und auf dasselbe Bett gelegt, in dem vor Kurzem ihre Mutter starb.

Das Haus wurde verschlossen und ein Wächter davor zurückgelassen.

Der Amtmann begab sich sofort mit einem Gendarmen in das Bolten'sche Haus am Markt. Unerbittlich ging er vor.

Er wollte einen solch' raschen Erfolg erzielen, daß man den Fall als Muster aufstellen konnte.

Und wäre es ein Fremder gewesen, er hätte wahrscheinlich mehr Rücksicht walten lassen, hier aber, bei einem Mann wie Bolten, mit dem er fast freundschaftlich verkehrte, galt es, gerade zu zeigen, daß ihm nichts über die Pflicht ging.

Dem eifrigen Mann war sofort eingefallen, daß man in dem Städtchen von Klatschmäulern allenthalben die Mähr hören konnte, Bolten lebe mit seiner Frau in schlechter Ehe seitdem Anna Burger heimgekehrt sei.

Und man fügte hinzu, der junge Kaufmann hätte mit besagter Anna vor seiner Verheiratung gewisse Beziehungen unterhalten, welche, falls das Mädchen dieselben der Gattin vorhalte, Bolten sehr unangenehm sein würden.

(Fortsetzung folgt.)

Henneberg-Seide

— nur acht, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pfg. bis M. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. 1)

Seidenfabrik G. Henneberg, (k.u.k. Hofl.) Zürich.

Die Hälfte an einem
zweistodigen

Wohnhaus



mit Scheuer und Stall hat zu
verkaufen oder zu vermieten.
Wer? sagt die Redaktion.

W e l z h e i m.

Eine ältere

Augelbüchse

hat zu verkaufen. Wer? sagt die
Redaktion d. Bl.

Zugelaufer

eine Dachshündin,
mittlerer Größe, kleiner
weißer Fleck auf der
Brust; dieselbe kann gegen Ent-
richtung der Einrückungsgebühr
und Fütterungskosten innerhalb 8
Tagen abgeholt werden bei der
Redaktion ds. Bl.



Die Deutsche
Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein

Lieferantin zahlreicher Apotheken,
sowie staatlicher und städtischer
Krankenanstalten, empfiehlt

COGNAC

von vielen Ärzten als Stärkungsmittel
empfohlen,

* zu M. 2.— pr. Fl.

** " " 2.50 " "

*** " " 3.— " "

**** " " 3.50 " "

Verkauf in 1/2 u. 1/1 Flaschen.

Die Analyse des bereinigten Chemikers

lautet: Der Cognac ist ähnlich zusam-

mengelegt wie die meisten französischen

Cognacs und ist derselbe vom chemischen

Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Alleinige Niederlage fürs.

W e l z h e i m: Sch. Hohlh, Conditor.

Ein tüchtiger

Mühlbauer

kann eintreten bei

Lausenmüller Röhlm.

W e l z h e i m.

Ein ordentlicher, zuverlässiger

Knecht

wird zu sofortigem Eintritt ge-

sucht. Nähere Auskunft erteilt

Augler z. „Hasen.“

Ein tüchtiges, eheliches, fleißiges

Mädchen,

welches in Haus- und Feldge-

schäften gut bewandert ist, kann

sosfort oder aufs Ziel eintreten.

Jahreslohn 120 M. nebst gutem

Trinkgeld und guter Behandlung.

Ebenso ein tüchtiger

Knecht.

Zu erfragen bei

Schak zur „Sonne.“

Schuld- und Bürgscheine

Frachtbriefe

Wechselformulare

sind vorrätig in der Buchdr. d. Bl.

Bekanntmachungen.

Revier Schwend.

Nadelstreu-Verkauf.

Am Freitag den 26. April,

vormittags 8 Uhr,

aus dem Staatswald Boggenwald, Unterer und Oberer Wartbühl.
Zusammenkunft Boggenwaldhütte.

Am nächsten

Mittwoch den 24. d. M. vormittags 10 Uhr

verkauft der Unterzeichnete eine Partie

gemischtes Reisich

bei Borderhundsberg in seinem von Witwe Hinderer er-
kauften Walde.

Müller Fischer von Mittelschlechtbach.

K a i s e r s b a c h.

Frühjahrs-Saat.

Rottklee, seidenfrei, Bastardklee, Weißklee, Hopfen-
klee, Grasmischungen, englisches und ital. Raygras,
Timote'gras, rhein. Hanssamen, Nigaeer Leinsamen,
Pferdezahnmals, Oberdorfer und gelben Eckendorfer
Ungersensamen

empfehle ich in reinen vorzüglichen, auf Keimfähigkeit geprüften
Qualitäten.

J. Kerner.

Eine große Partie

Buxfin-Neste

von den billigsten bis zu den feinsten und vorzüglichsten Sachen
empfehle außergewöhnlich billig.

S. Prinz am Markt, Murrhardt.

Musik-Schulen und Lieder-Albums.

In Max Hesse's Verlag in Leipzig erschien und ist
durch jede Buch- und Musikalienhandlung sowie direkt von der
Verlagshandlung zu beziehen:

Karl Urbach's Preis-Klavierschule.

Preis brosch. 3 M., Halbfrzbd. 4 M., eleg. Ganzleinenband
5 M., Ganzleinenband mit Goldschnitt 6 M. 20. Auflage.

Der Ruf der Vorzüglichkeit der Urbach'schen Preis-Klavier-
schule ist auf der ganzen Welt begründet. Absatz bisher
150 000 Exemplare.

Karl Urbach und Rob. Wohlfahrt, Schule für die Mittelstufe des Klavierunterrichts.

3. Auflage. (2. Teil der Preis-Klavierschule.) Brosch. 3 M.,
Halbfranzband 4 M.

Karl Urbach und Rob. Wohlfahrt, Schule zur Kunstfertigkeit.

Brosch. 3 M., Halbfranzbd. 4 M.,
(3. Teil der Preis-Klavierschule, mit welchem das Meisterwerk
vollendet ist.)

Karl Urbach, Goldenes Melodienbuch. 8. Aufl.,
3 Hefte a 2 M. Alle 3 Hefte auf einmal bezogen, brosch.,
nur 5 M., dauerhaft geb. 5,60 M.

Eine vortreffliche Sammlung. Schöne Ausstattung. Billiger Preis.

— Notwendige Fingerübungen. Preis 2,50 M.,
geb. 3 M.

Für die

Uracher Bleiche

nimmt Leinwand und Faden in Empfang

Albert Zweigle.

C. Hiller, Rudersberg

empfehlt bei Abnahme von ganzen Rollen

verzinkte Drahtgeflechte, der Meter von 17 N an,

„ Stachelzaundraht, der Meter v. 3 1/2 N an,

im Anbruch entsprechend teurer.

Druck von L. Unterzuber in Welzheim. Verantwortlicher Redakteur L. F. Unterzuber.

Murrhardt.

Zwei hochtrachtige



Mutter- Schweine

unter drei die Wahl,
von der großen
Yorkshire Rasse, setzt dem Ver-
kauf aus

Wilhelm Haag,
Bäder.

K a i s e r s b a c h.

Ein tücht. Arbeiter

findet sofort dauernde Beschäftig-
ung bei

Fr. Abele, Schuhmachermstr.

Man achte auf
die Schutzmarke!

Man achte auf
die Schutzmarke!

Schutzmarke
C. Brady

Maria- zeller Magen- Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krank-
heiten des Magens, sind ein
= Unentbehrliches =
altbekanntes
Haus- u. Volksmittel
bei Appetitlosigkeit, Schwäche
des Magens, überreichendem
Athem, Blähung, saurem Auf-
stoßen, Kolik, Sodbrennen, über-
mäßiger Schleimproduktion,
Geldsucht, Ekel und Erbrechen,
Magenkrampf, Garbleibigkeit
oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er
vom Magen herrührt, Ueberladen
des Magens mit Speisen und
Getränken, Würmer-, Leber- und
Hämorrhoidal-leiden als heil-
kräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten
haben sich die Mariazeller
Magen-Tropfen seit vielen
Jahren auf das Beste bewährt,
was Hunderte von Zeugnissen
bestätigen. Preis à Flasche sammt
Gebrauchsanweisung 80 Pfg.,
Doppelflasche M. 1.40. Central-
Verband durch Apotheker Carl
Brady, Kremser (Mähren).

Man bittet die Schutz-
marke und Unterschrift zu
beachten.

Die Mariazeller Magen-
Tropfen sind echt zu haben in
Welzheim: Apoth. W. Bisfinger.

W e l z h e i m.

Schweizerkäse,

Bucksteinkäse und

Kräuterkäse

empfehlt in vorzüglicher Qualität

S. Hohlh.